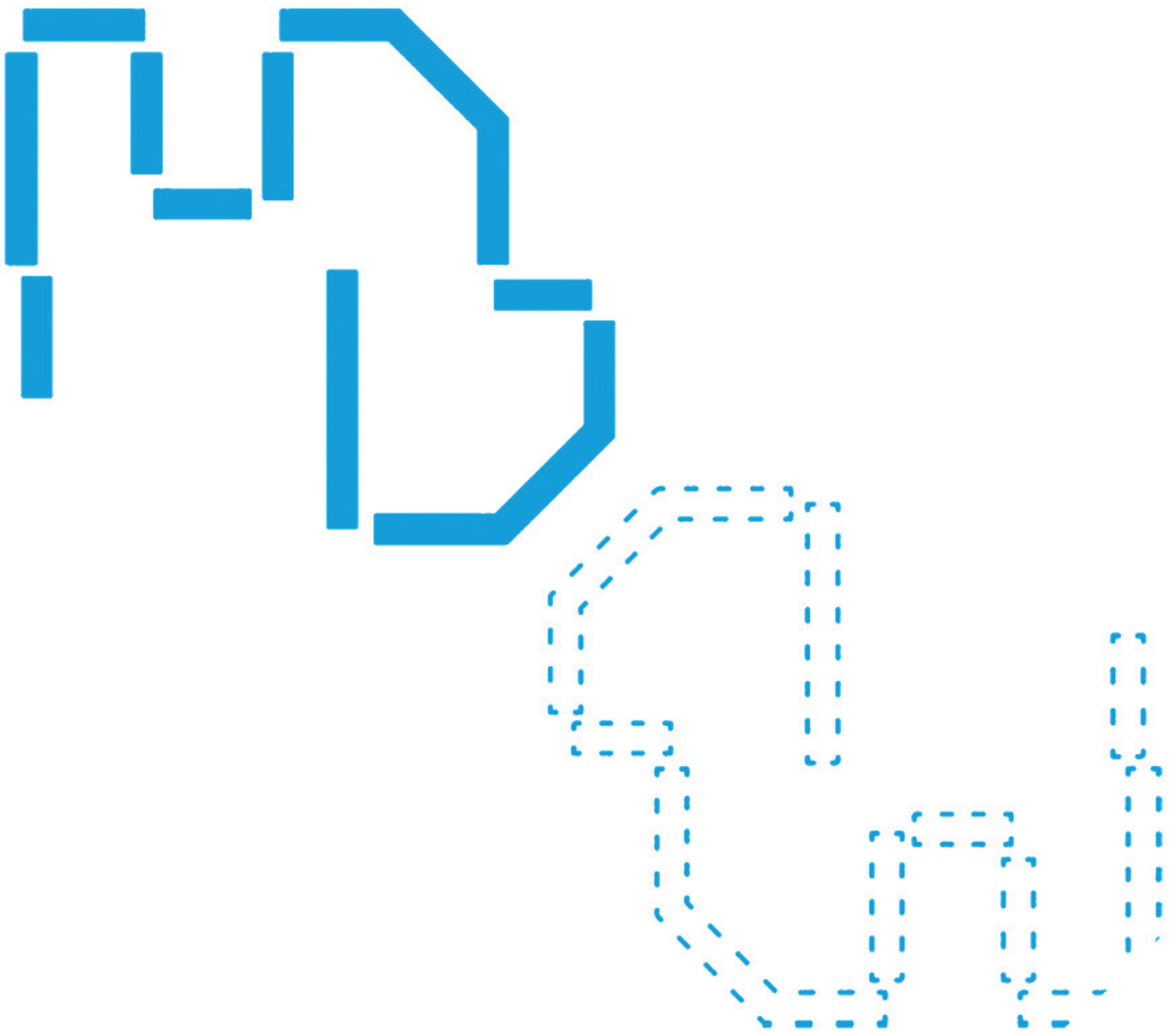


arch*lab*.docs #3



ATLAS GROSSWOHNSIEDLUNG THÜRINGEN₁₊₂

ARCHLAB.DOCS #3

NO. 3/1+2 SOMMER 2019 & WINTER 2019/20

ATLAS GROSSWOHNSIEDLUNG THÜRINGEN RAUM. IDENTITÄT. TRANSFORMATION.

KIT
Karlsruher Institut für Technologie
Fakultät für Architektur
arch.lab + istb

Englerstraße 11
76131 Karlsruhe

arch.lab.docs No. 3 2020
Herausgeber: arch.lab ©2020
Fakultät für Architektur

Projektleitung Lehre^{Forschung} plus:
Prof. Markus Neppl, Studiendekan

Leitung arch.lab:
Dr.-Ing. Peter Zeile

Begleitung durch Dekanat:
Dr.-Ing. Judith Reeh

Studentische Mitarbeit:
B.Sc. Yasemin Kaya

Team arch.lab Tranche 3/1 2019:
Dipl.-Des. Sandra Böhm
Dr.-Ing. Ulrike Fischer
Dipl.-Ing. Nikolas Rogge

Verantwortlich für das Seminar
„Transformationskonzepte
– Morphologie Ostdeutscher Groß-
wohnsiedlungen“ Tranche 3/1 2019:
Dipl.-Ing. Nicolas Rogge

Studierende:
Till Büscher, Meimuna Kahf, Lukas
Keßler, Myrto Krasaki, Armin Lahni,
Emilia Svilenova, Kübra Yilmaz
(SS 2019)

Janine Arnold, Kamila Maria Båk,
Monja Dürrwächter, Daniel Hasel-
berger, Yuxing Huang, Xiaoxia Jiang,
Dennis Letter, Lars Standop, Pia Anto-
nia Thissen, Melanie Wank
(WS 2019/2020)

lab.arch.kit.edu
istb.iesl.kit.edu
arch.kit.edu

Das arch.lab ist eine Plattform für For-
schung in der Lehre in den Studiengän-
gen Architektur und Kunstgeschichte.
Je Studienjahr vergibt das arch.lab
bis zu sechs Förderungen an Seminar-
konzepte der Fakultät, die für das neu
eingeführte Modul „Forschungsfelder“
im Masterstudiengang Architektur
entwickelt werden. Die geförderten
Lehrpersonen bilden gemeinsam das
arch.lab, welches strukturell an die
Studienkommission angeschlossen
ist, institutsübergreifend arbeitet und
in das KIT-weite Projekt „Lehre^{Forschung}
plus“ eingebunden ist. Die Arbeits-
formate des arch.lab erkunden die
Möglichkeiten einer peer-to-peer-Re-
flexion forschungsorientierter Lehre
unter Einbezug von methodischen
Ansätzen des „Design-based Rese-
arch“, des „Scholarship of Teaching
and Learning“ und der Autoethno-
graphie. Die kritische Reflexion des
eigenen methodischen Forschungszu-
gangs bildet dabei den Ausgangspunkt
für eine jeweils individuelle Schärfung
des Forschungshandelns und dessen
didaktischer Vermittlung.

TIMELINE 4
SS 2019
WS 2019/20

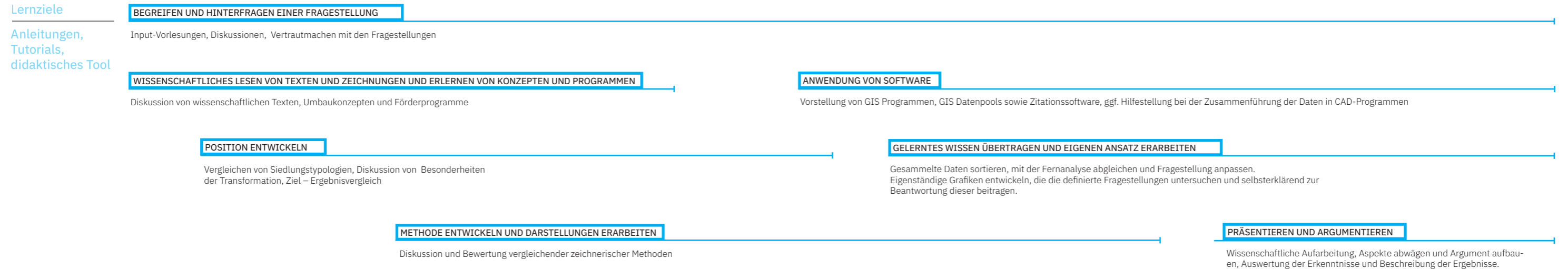
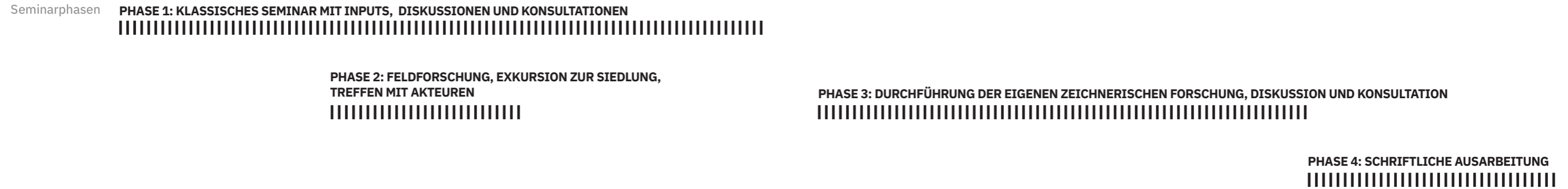
SEMINARBERICHT 8
Transformationskonzepte
– Morphologie ostdeutscher Großwohnsiedlungen

ERGEBNISSE DER STUDIERENDEN 12
Atlas Großwohnsiedlung Thüringen
Raum. Identität. Transformation.

ERGEBNISSE DER STUDIERENDEN 20
Transformationskonzepte –
Morphologie ostdeutscher Großwohnsiedlungen

TIMELINE

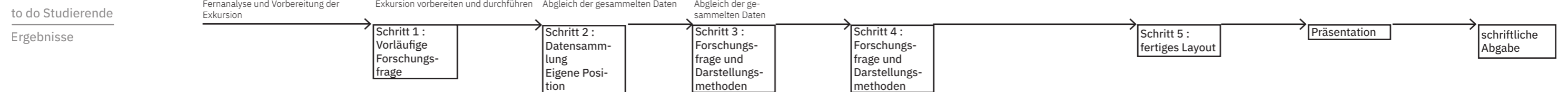
ATLAS GROSSWOHNSIEDLUNG
THÜRINGEN
RAUM. IDENTITÄT. TRANSFORMATION.



Was? (Format/Inhalt d. Veranstaltung), Beispiele

EINFÜHRUNG	PRÄSENTATION	INPUT	DISKUSSION	KONFERENZ	EXKURSION	DISKUSSION	MIDTERM	INPUT	DISKUSSION	BETREUUNG	DISKUSSION EVALUATION	LAYOUT	BETREUUNG	PRÄSENTATION, EVALUATION	ABGABE BROSCHÜRE
Inhaltliche Einführung in die Thematik Sozialistische Stadt + Vorfertigung, Wahl der Siedlungen	Pecha Kucha Vorstellung der ersten Eindrücke	Forschen in der Architektur Einzelkonsultation	Diskussion der vorläufigen Forschungsfragen Diskussion der Verständlichkeit und der Eindeutigkeit	Three Decades of Post-Socialist Transition	Gemeinsames Treffen in der Behörde, Diskussion mit verantwortlichen Akteuren, Besichtigung der Siedlung	Kleingruppen zur Diskussion der auf der Exkursion gewonnen Erkenntnisse	Präsentation der Forschungsfrage und der gewählten Methode zum Vergleich der Transformation	Input zu den vorgestellten Mapping- und Kartierungsmethoden	Kleingruppen zur Beurteilung der Verständlichkeit der Fragestellung und der Darstellungsmethoden	Hilfestellung zur Lesbarkeit, zu ergänzenden Zeichnungen und zum Aufbau einer schlüssigen Argumentation	Gemeinsame Besprechung der Besonderheiten des zeichnerischen Forschens. Feedback zu didaktischen und inhaltlichen Aufbau	Diskussion der erarbeiteten Layouts. Abgleich zwischen den Arbeiten zur Vereinheitlichung und Herausarbeitung der jeweiligen Besonderheiten	Finalisierung der Argumente, Überprüfung der Vollständigkeit	Vorstellung der Forschungsergebnisse, Diskussion von Schwierigkeiten und Hinweise zur schriftlichen Ausarbeitung	Erarbeitung der Ergebnisse in einheitlichem Layout und Beschreibung der Erkenntnisse

SW 1 SW 2 SW 3 SW 4 SW 5 SW 6 SW 7 SW 8 SW 9 SW 10 SW 11 SW 12 SW 13 SW 14 SW 15 SW 16 SW 17



TIMELINE

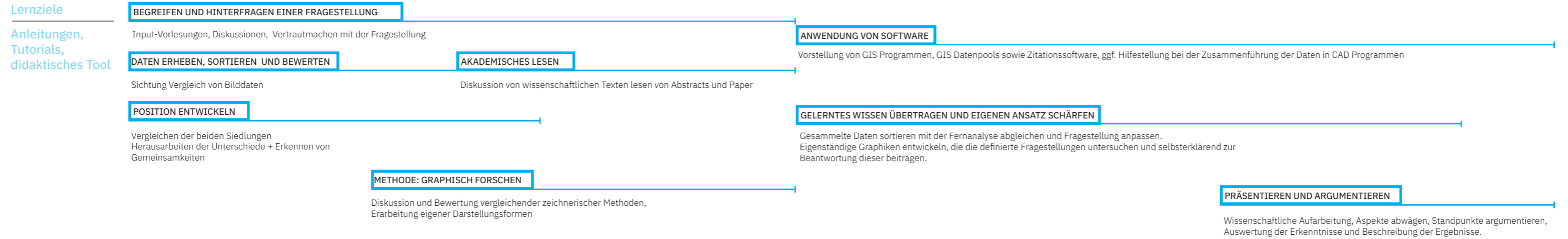
ATLAS MORPHOLOGIE
OSTDEUTSCHER GROSSWOHNSIEDLUNGEN.

Seminarphasen **PHASE 1: INPUTS, DISKUSSIONEN UND KONSULTATIONEN**
 |||||

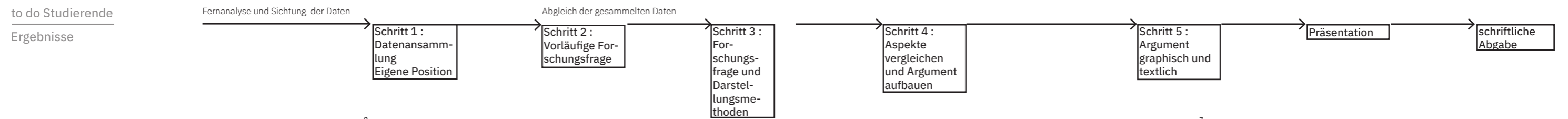
PHASE 2: SICHTUNG DER ZUR VERFÜGUNG GESTELLTEN UNTERLAGEN
 |||||

PHASE 3: DURCHFÜHRUNG DER EIGENEN ZEICHNERISCHEN FORSCHUNG DISKUSSION UND KONSULTATION
 |||||

PHASE 4 SCHRIFTLICHE AUSARBEITUNG
 |||||



Was? (Format/Inhalt d. Veranstaltung), Beispiele	EINFÜHRUNG	PRÄSENTATION	INPUT	DISKUSSION	ISPA 2020 DISKUSSION	DISKUSSION	MIDTERM	INPUT	DISKUSSION	BETREUUNG	DISKUSSION + EVALUATION	LAYOUT	BETREUUNG	PRÄSENTATION, EVALUATION	ABGABE BROSCHÜRE		
	Inhaltliche Einführung in die Thematik Sozialistische Stadt + Vorfertigung, Wahl der Siedlungen	Pecha Kucha Vorstellung der ersten Eindrücke. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Siedlungen und der Transformationen	Qualitatives Forschen + Richtiges Zitieren + Einzelkonsultation	Diskussion der Vorläufigen Forschungsfragen Diskussion der Verständlichkeit und der Eindeutigkeit	Adaptation and Marginalization of Open Spaces in East German Large Settlements after 1990	Kleingruppen zur Diskussion der auf der Exkursion gewonnen Erkenntnisse	Präsentation der Forschungsfrage und der gewählten Methode zum Vergleich der Transformation	Input Mapping und Kartierungsmethoden + Vortrag: Wandel der WBS 70 der Darstellungsmethoden Diana Felber	Kleingruppen zur Beurteilung der Verständlichkeit der Fragestellung und der Darstellungs-methoden	Hilfestellung zur Lesbarkeit, zu ergänzenden Zeichnungen und zum Aufbau einer schlüssigen Argumentation	Gemeinsame Besprechung der Besonderheiten des zeichnerischen Forschens. Feedback zu didaktischen und inhaltlichen Aufbau	Diskussion der erarbeiteten Layout Abgleich zwischen den Arbeiten zur Vereinheitlichung und Herausarbeitung der jeweiligen Besonderheiten	Finalisierung der Argumente, Überprüfung der Vollständigkeit	Vorstellung der Forschungsergebnisse, Diskussion von Schwierigkeiten und Hinweise zur schriftlichen Ausarbeitung	Erarbeitung der Ergebnisse in einheitlichem Layout und Beschreibung der Erkenntnisse		
	SW 1	SW 2	SW 3	SW 4	SW 5	SW 6	SW 7	SW 8	SW 9	SW 10	SW 11	SW 12	SW 13	SW 14	SW 15	SW 16	SW 17



ATLAS GROSSWOHNSIEDLUNG THÜRINGEN

RAUM. IDENTITÄT. TRANSFORMATION.

Dipl.-Ing. Nikolas Rogge

Zentrales Ziel des Forschungsseminars ist die Auseinandersetzung mit dem Kernstück des städtebaulichen Erbes Ostdeutschlands, den Großwohnsiedlungen. Anhand der Untersuchung ihrer Transformation soll auf der einen Seite der Umgang mit diesen zum Teil schwierigen Strukturen beleuchtet werden, gleichzeitig soll aber auch für deren Qualitäten sensibilisiert werden. Dabei soll der Blick auf die Auswirkungen der morphologischen Transformation der Freiräume thüringischer Großwohnsiedlungen gelenkt werden. Es werden Freiräume und Siedlungsstrukturen in Siedlungen betrachtet, deren Baubeginn zwischen 1954 und 1989 fiel. Durch die territoriale und inhaltliche Fokussierung können die tangierten Parameter genauer betrachtet werden. In enger Partnerschaft mit Vertretern aus Planung und Verwaltung aus den vier Betrachtungsgemeinden konnte sowohl die Geschichte als auch der Umbauprozess der Siedlungen beleuchtet werden, um anschließend Muster und Eigenarten der Transformation herausarbeiten zu können.

Hintergrund der Forschungstätigkeiten

Die ostdeutschen Großwohnsiedlungen wurden nach ihrer Fertigstellung von vielen Bevölkerungsteilen geschätzt, doch seit 1990 haben sie stark an Ansehen verloren. (vgl. Bernhardt, Flierl, und Guerra 2012) Nach dem Mauerfall und der resultierenden Dynamik waren die Siedlungen signifikanten, sowohl geplanten als auch spontanen Transformationsprozessen unterworfen. Ein großer Teil der Bevölkerung migrierte sowohl innerhalb der Städte als auch innerhalb der Bundesrepublik aus den Siedlungen. (vgl. Hannemann 2005) Neue Rahmenbedingungen wie veränderte Marktbedingungen, höhere Komfortansprüche der Bevölkerung bezüglich Wohnungsgröße und -ausstattung, verkehrliche Erschließung sowie Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt wurden durch die politische und sozial-ökonomische Wende hervorgerufen. Sicher ist, dass die heutigen Probleme der Siedlungen nicht nur den Veränderungen der letzten 30 Jahre geschuldet sind; nicht nur aus veränderten sozioökonomischen Bedingungen entspringen, sondern auch der aus Typisierung und Normierung entstandenen Struktur. Ein weiterer Grund sind die schwierigen Planungs- und Baubedingungen (vgl. Topfstedt 1988).

Heute führen Demografische- und Migrationsprozesse erneut zu einer veränderten

Situation. Der hohe Wohnndruck auf die urbanen Zentren und eine sich differenzierende Bewertung der Moderne nicht nur durch junge Kreative führen seit einigen Jahren zu einer Trendwende, die auch eine erneute Bewertung der Potentiale der Siedlungen einfordert.

Die Untersuchung und Beurteilung der Transformationsprozesse der ostdeutschen Großwohnsiedlung ist besonders aufgrund der großen internationalen Bestände von mehreren Millionen Wohneinheiten und deren noch ausstehenden Transformationen relevant. Doch auch für Ostdeutschland selbst hat die Untersuchung eine hohe Bedeutung, auf der einen Seite, um Erkenntnisse für noch ausstehende Umbauprozesse zu sammeln, darüber hinaus soll aus der Betrachtung der Veränderungen Wissen über die Siedlungen selbst erlangt werden, um diesen in ihrer stadtgeschichtlichen Bedeutung gerecht zu werden. Die Jahrestage der Bauhausmoderne und dem Zerfall der Sowjetunion bieten sehr gute Voraussetzungen, um mit relevanten Fragestellungen an die Kommunen und andere Beteiligte heranzutreten.

Grundlage des Seminars ist das Forschungsprojekt „Unloved Heritage Socialist Cities?“, welches sich einerseits seit 2016

mit der Untersuchung sozialistischer Großsiedlungen und deren Transformation beschäftigt. Zum anderen dient es als Grundlage einer geplanten Promotion, welche die transformierten Großwohnsiedlungen hinsichtlich ihrer räumlichen Qualitäten untersucht, um ein besseres Verständnis der Qualitäten und Defizite der Stadt der Nachkriegsmoderne zu beschreiben.

Das Forschungsseminar „Atlas Großwohnsiedlungen_Identitäten transformierter Räume“ gibt also auf der einen Seite Einblicke in den Transformationsprozesse dieser Siedlungen, die in der Mitte des letzten Jahrhundert einen wesentlichen Baustein zur Reduktion der Wohnungsnot in Europa beigetragen haben, auf der anderen Seite sollte untersucht werden, welche Konsequenzen die erfolgten Änderungen auf die Struktur, die Funktionen und die Probleme der Siedlungen hatten.

Fragestellung und Ziel

Das Seminar hat einen Baustein zur Untersuchung der Transformationsprozesse ostdeutscher Großwohnsiedlungen beigetragen. Durch die Analyse und graphische Aufarbeitungen von Transformation von Großwohnsiedlungen in Thüringen haben sich die Studierenden kritisch, analytisch mit dem Massenwohnungsbau in Großwohnsiedlungen der 1960er bis 1980er Jahre in der DDR beschäftigt.

Die Datensammlung als auch die Diskussion der Ergebnisse fand in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kommunen statt. Die Siedlungen wurden in ihrem Status quo mit dem Zustand 1990 verglichen. Die Siedlungen wurden fotografisch dokumentiert und es wurden historische Darstellungen recherchiert. In gegenüberstellenden Diskussionen wurden die Besonderheiten der einzelnen Siedlungen herausgearbeitet,



Jena Winzerla

©Nikolas Rogge 2019

bei allen Betrachtungen stand die Siedlungsstruktur, ihre raumbildenden Elemente, die Struktur des öffentlichen Raums und ihr Verhältnis zur Stadt im Zentrum.

Sämtliche betrachtete Siedlungen stammen aus den 1960er bis 1980er Jahren. In allen Siedlungen wurden räumlich wirksame Transformationen an den Gebäuden durchgeführt, die über eine rein thermische Modernisierung der Fassaden hinaus gingen. Die Siedlungen wurden als ablesbare Siedlungseinheit geplant und gebaut. In einer zeichnerisch vergleichenden Analyse der Siedlungen wurden diese vor und nach der Transformation verglichen. Die parallel stattfindenden Auseinandersetzungen mit den Siedlungen und gemeinsame Diskussionen zum Planungs- und Umbauprozess halfen, die Besonderheiten der einzelnen Siedlung zu identifizieren und so eine für die spezifische Siedlung signifikante Forschungsfrage zu entwickeln.

Durch die Erarbeitung des Siedlungsatlas der die verschiedenen Siedlungen einander gegenüberstellt, wurde die räumliche Dimension des Transformation Prozesses (ab) lesbar und bewertbar gemacht. In gegenüberstellenden Darstellungen wurden die Besonderheiten der einzelnen Siedlungen herausgearbeitet. Bei allen Betrachtungen wurde die Siedlungsstruktur, die raumbildenden Elemente, die Struktur der öffentlichen Räume und ihr Verhältnis zur Stadt betrachtet. Um die Ergebnisse miteinander vergleichbar zu machen, wurde eine ähnliche Darstellung der Untersuchungen angestrebt.

Besondere Beachtung fanden dabei die folgenden Fragestellungen:

Was sind die Besonderheiten der untersuchten Siedlung? Wann wurde die Siedlung geplant und gebaut und was waren die Rahmenbedingungen der Entstehung? Wie haben sich die Rahmenbedingungen verändert und was führte zur Transformation? Wo befindet sich die Siedlung im städtischen Kontext und welche morphologischen Muster lagen und liegen der Siedlung zu Grunde?

Primäres Ziel des Forschungsseminars war es, nach eingehender Analyse eigenständige Forschungsfragen zu definieren und nachvollziehbare Untersuchungsparameter zu definieren. Darüber hinaus sollten verschieden Darstellungsformen zur Vermittlung und Erforschung der Fragestellung erlernt werden. Die Fähigkeiten, kontextbasierte Fragen zu entwickeln, welche sich spezifisch mit den Rahmenbedingungen von städtebaulichen Entwicklungen und Konzep-

ten auseinandersetzen, ist Grundvoraussetzung für einen städtebaulichen Entwurf und für eine nachhaltige Planung. Die Erarbeitung räumlicher Analysen und qualitativer Darstellungen, welche den Umbauprozess von Großwohnsiedlungen und dessen Auswirkungen auf die öffentlichen Räume ablesbar und bewertbar machen sollten, war das primäre Ergebnis des Seminars. Denn nur über eine ablesbare und nachvollziehbare Kommunikation der eigenen Erkenntnisse können diese für einen selbst und andere nutzbar gemacht werden.

Darüber hinaus sollten übergeordnete städtebauliche Fragestellungen und die Komplexität langfristiger Planung für die Studierenden sichtbar gemacht werden. Anhand der Betrachtung der Transformation von Großwohnsiedlungen wurde eine Diskussion über das städtebauliche Erbe der Siedlungen der Nachkriegsmoderne angeregt. Ferner wurde der lange Betrachtungshorizont von Planung über die Fertigstellung, die Transformation bis zur heutigen Neubewertung der Siedlungen diskutiert. Darüber hinaus wurden durch die Auseinandersetzung mit der wieder aktuellen Frage des Massenwohnungsbaus und den damit verbundenen Anforderungen an stadträumliche Qualität, analytische Fähigkeiten im Spektrum der Alltagsarchitektur geschult.

Struktur und Methodenmix

Das Seminar war in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil wurde auf klassische Formate wie Impulsreferate seitens der Studierenden und thematische Vorträge mit anschließenden Diskussionen zurückgegriffen. Diese Zeit wurden für die Einführung und die grundlegende Analyse der Fragestellung und der Siedlungen genutzt. Am Ende dieser Phase wurden die vorläufigen Forschungsfragen diskutiert.

Durch die Diskussion eines wissenschaftlichen Papers einerseits und die Feldforschung und Akteursdiskussion andererseits war die zweite Phase sehr intensiv. Die Studierenden wurden mit den beiden Kernaspekten des Seminars vertraut. Das Erarbeiten einer wissenschaftlichen Fragestellung und die Beschaffung und Diskussion von Daten, welche für die Beantwortung der Fragestellung notwendig sind. In der Übung „Diskussion eines aktuellen Papers“ wurde ein von mir für die Konferenz CITIES AND CHANGE: THREE DECADES OF POST-SOCIALIST TRANSITION (1989-2019) erarbeitetes Paper vorgestellt und diskutiert. Für das Paper verwende ich Grafiken, die aus einem vorherigem Seminar hervorgegangen

sind, so wurde die Relevanz des Seminars den Studierenden anschaulich verdeutlicht. Anschließend wurden in dieser Phase die Siedlungen besucht. An vorgegebenen und abgestimmten Tagen wurden die Siedlungen besichtigt, aufgenommen und mit planungsverantwortlichen Mitarbeitern aus den Kommunen diskutiert. Ein Tag der Exkursion war dabei von mir begleitet, der zweite wurde von den Studierenden individuell gestaltet. Am Ende dieser Phase erfolgte eine Midterm-Presentation, bei der die abgeschlossene Datensammlung und Analyse und eine fortgeschriebene Forschungsfrage vorgestellt wurden.

Die erarbeiteten Forschungsfragen standen im Zentrum der Arbeit, diese sollten auf der einen Seite spezifisch ausfallen, um einen echten Erkenntnisgewinn zu erzielen, gleichzeitig mussten sie auch im Rahmen des Seminars beantwortet werden können, ohne auf eine aufwändige Datensammlung angewiesen zu sein.

In der letzten und längsten Phase war ausreichend Zeit, eigene qualitative Forschungs- und Darstellungsmethoden zu testen und anzuwenden. Der letzte Block begann erneut mit einem Input von mir. Die im Input vorgestellten Mapping- und Kartierungsmethoden wurden in einer anschließenden Übung erprobt und in einem Rotations-Präsentations-Verfahren in wechselnden Gruppen diskutiert. In den folgenden Wochen erfolgte die Ausarbeitung der Seminararbeit. In alternierenden Gruppenkonsultationen mit Diskussion und Einzelkonsultationen wurde das Fortschreiben der Arbeit von mir betreut, das Seminar endete klassisch in einer gemeinsamen Präsentation am Semesterende und einer zeichnerischen Ausarbeitung der Ergebnisse

Während des Seminars wurde also auf der einen Seite die Erarbeitung von Forschungsfragen geübt. Auf der anderen Seite wurde aktive und angeleitete Feldforschung betrieben. Der Einstieg in die Thematik wurde durch kurze Inputs mit anschließender Diskussion erleichtert.

Ausblick und weitere Durchführung

Das Forschungsseminar zeichnet sich vor allem durch das Wechselspiel von realer kommunaler Stadtentwicklung und akademischer Auseinandersetzung mit einer Forschungsfrage aus. Dabei führt diese doppelte Ausrichtung gleichzeitig zu einer relativ hohen Arbeitsbelastung der Studierenden. Dem offensichtlichen Mehrwert, der von mir begleiteten Exkursionen, ist im Vergleich zu

selbständig durchgeführten Besichtigungen erheblich, gleichzeitig ist dies nur bei einer relativ kleinen Gruppengröße realisierbar und für die Studierenden dennoch mit zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden. Die intensive und individuelle Auseinandersetzung mit einer Siedlung führt zu einem sehr tiefen Verständnis der unterschiedlichen Aspekte, welche den Umbauprozess beeinflusst und gesteuert haben. Durch den Fokus auf nur eine Siedlung sind vergleichende Überlegungen trotz der Diskussionen nicht immer gegeben.

Die Zusammenarbeit mit den Kommunen ist eine Stärke des Seminars, hängt aber direkt vom Interesse dieser ab. Je aktiver die Verwaltung in die Datenbeschaffung einbezogen werden konnte, desto schneller konnten die Studierenden sich der anspruchsvollen Aufgabe widmen, ihre Fragestellung zu justieren und eindeutige Grafiken zu entwickeln. Sehr erfolgreich sind die rotierenden Gruppenkonsultationen, da durch diese aktive und passive Kritikfähigkeit geübt wurde und gleichzeitig ein fruchtbarer inhaltlicher Austausch stattfand.

Der Fokus auf nur ein Bundesland ist nur bei einer begleiteten Exkursion sinnvoll. Andernfalls kann eine größere Streuung sinnvoll sein, um auf einen größeren Pool zu vergleichender Siedlungen zurückgreifen zu können. Alternativ wäre auch eine Fokussierung auf nur eine Kommune denkbar. Hier läge der Mehrwert in der sehr direkten Vergleichbarkeit unterschiedlicher Siedlungen bei grundsätzlichen ähnlichen politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen.

Die Ergebnisse des Seminars werden in einer Broschüre mit dem Vorgänger- und Nachfolge-Seminar publiziert und den beteiligten Kommunen zur Verfügung gestellt. Auch über das Seminar hinaus bleibt so der Austausch mit den Partnern bestehen und trägt zu einer Verbesserung der Auswertung der Umbauprozesse mit bei. Selbstverständlich bleibt festzuhalten, dass die Arbeiten in ihrer Durchdringung und Qualität sehr unterschiedlich ausfallen und immer nur einen Ausschnitt darstellen können. Nichtsdestotrotz wird durch die vergleichende Darstellung sehr unterschiedlicher Ansätze auch für die verschiedenen Kommunen deutlich, wie groß der Einfluss auch kleiner Maßnahmen auf das Gesamtgefüge der Siedlungen sein kann.

Nikolas Rogge

ALTENBURG-NORD

TILL BÜSCHER, ARMIN LAHNI



Altenburg-Nord ist durch mehrere fünfgeschossige Wohnstrukturen geprägt, die sich um ein Stadtteilzentrum mit ein- bis dreigeschossigen Sonderbauten (Einzelhandel, Gewerbe, Bildung) gruppieren. Die Wohnstrukturen sind mäanderförmig, wodurch sich Erschließungshof und Wohnhof innerhalb einer Struktur abwechseln.

Anders als in vergleichbaren Großwohnsiedlungen orientieren sich die Wohnungen hier nicht an den Himmelsrichtungen, sondern an der bestehenden Topografie. So steigen die Höfe terrassenartig mit der Topografie an und wechseln je nach Lage in der Siedlung ihre Ausrichtung. Geprägt sind die Wohnstrukturen durch ihre klaren städtebaulichen Kanten, die damit entstehenden ruhigen Wohn-

höfe und die Einbettung in die Topografie. Hinzu kommt das klare Durchwegungsprinzip mit orthogonal zu den Gebäuden verlaufenden Wegen, die eine einfache Orientierung ermöglichen. Im Folgenden wird eine von drei Wohnstrukturen näher betrachtet. Diese sind die östliche, die nördliche und die westliche Struktur.

In der folgenden Arbeit wird anhand der drei Parameter Erschließung, Topografie mit Vegetation und Sichtbeziehungen untersucht, wie sich die Transformation in Form des Rückbaus in Altenburg-Nord auf die oben genannten (stadt)räumlichen Qualitäten und die räumliche Identität zwischen 1990 und 2019 ausgewirkt hat.



Geschossigkeit

M 1|15000



- 1-geschossige Gebäude
- 2-geschossige Gebäude
- 3-geschossige Gebäude
- 4-geschossige Gebäude
- 5-geschossige Gebäude
- 6-geschossige Gebäude
- Hauptverkehrsstraßen

18. Schematische Darstellung Altenburg-Nord mit Fokus auf Geschossigkeit Stand 1990, eigene Darstellung, 2019

Geschossigkeit

M 1|15000



- 1-geschossige Gebäude
- 2-geschossige Gebäude
- 3-geschossige Gebäude
- 4-geschossige Gebäude
- 5-geschossige Gebäude
- 6-geschossige Gebäude
- Hauptverkehrsstraßen

18. Schematische Darstellung Altenburg-Nord mit Fokus auf Geschossigkeit Stand 1990, eigene Darstellung, 2019

Altenburg gilt als Wiege des Skatspiels und blickt damit auf eine über tausendjährige Geschichte zurück. Zwischen herzoglichen Bauten und Parks im dicht bebauten Zentrum der Altstadt und zum Großteil Landwirtschaftlich geprägten Außenbezirken wie Zschernitzsch oder Drescha findet man in den Stadtteilen Süd-Ost und Altenburg-Nord (Abb. 01) Großwohnsiedlungen aus den 70er und 80er Jahren. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts stieg die Einwohnerzahl Altenburgs immer weiter und schneller an. Bis zum Ersten Weltkrieg hatte Altenburg ca.

40.000 Einwohner. Während der deutschen Teilung nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Einwohnerzahl auf ca. 56.000 Einwohner an. Dies hängt mit der Ansiedlung verschiedener Großbetriebe aus der Kohle- und Chemieindustrie zusammen. Seit der Wiedervereinigung Deutschlands 1989 ist Altenburg jedoch von einer hohen Abwanderungsrate betroffen. Besonders die jungen Einwohner verlassen die Stadt. Derzeit liegt die Einwohnerzahl bei ca. 33.000 Einwohnern. (vgl. ISEK 2009)

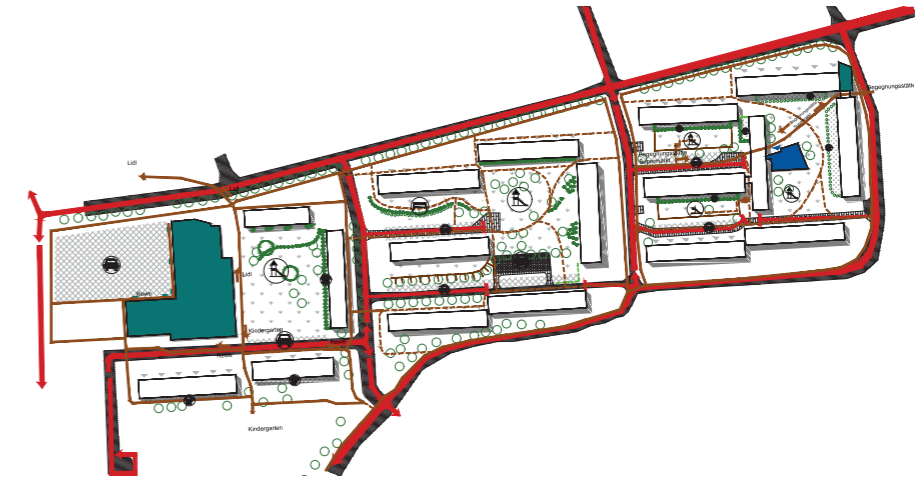
GERA-LUSAN

MYRTO KRASAKI, EMILIA SVILENOVA



Die Siedlung Lusan wurde in der Zeit von 1990 bis heute in Hinsicht auf die Schaffung einer höheren Lebensqualität für die Bewohner umgewandelt. Die Art ihrer Transformation ist vergleichbar zu anderen Siedlungen in Ostdeutschland aus der gleichen Entstehungszeit. Dennoch wurden viele von den städtebaulichen Planungen aufgrund verschiedener Faktoren wie den schwierigen Eigentumsverhältnissen nicht realisiert. Ein Pilotprojekt zur Nachverdichtung und Aufwertung der Wohnungs- und Freiraumqualitäten wurde in enger Kooperation mit den Wohnbaugenossenschaften umgesetzt. Der Block befindet sich im heutigen Zentrum von Lusan und ist Teil einer Gruppe von drei

ursprünglich gleichen Blöcken. Diese werden aufgrund ihrer sehr unterschiedlichen Transformationen im folgenden Kapitel untersucht. Durch die Betrachtung und Analyse konkreter Parameter wie den Verlauf der Autostraßen, den Belagswechsel, die Begrünung versuchen wir die folgende Forschungsfrage zu beantworten:
Durch welche Maßnahmen hat sich der Freiraum in den drei ursprünglich gleichen Wohnblöcken zwischen 1990 und 2019 geändert und welche Auswirkung hat das auf die Privatsphäre und die aktuellen Charaktere der jeweiligen blockinternen Höfe?



Untersuchungsparameter

Das Untersuchungsgebiet für die Forschungsfrage befindet sich im ersten Bauabschnitt. Bei den drei ursprünglich sehr ähnlichen Blöcken ist eine der stärksten Transformationen in der Siedlung zu beobachten. Durch die unterschiedlichen Maßnahmen, die von geänderter Wegführung bis zum Belagswechsel reichen, haben die Wohnblöcke ihre einzelnen Identitäten entwickelt.

Im Folgenden werden die maßgeblichen Kriterien für die Umwandlung der blockinternen Innenhöfe betrachtet.

Durch die Analyse einzelner Parameter wurden die Freiräume nach ihrem Öffentlichkeitsgrad kategorisiert und ihre eigenen Charaktere wurden in Hinsicht auf die Privatsphäre bewertet.

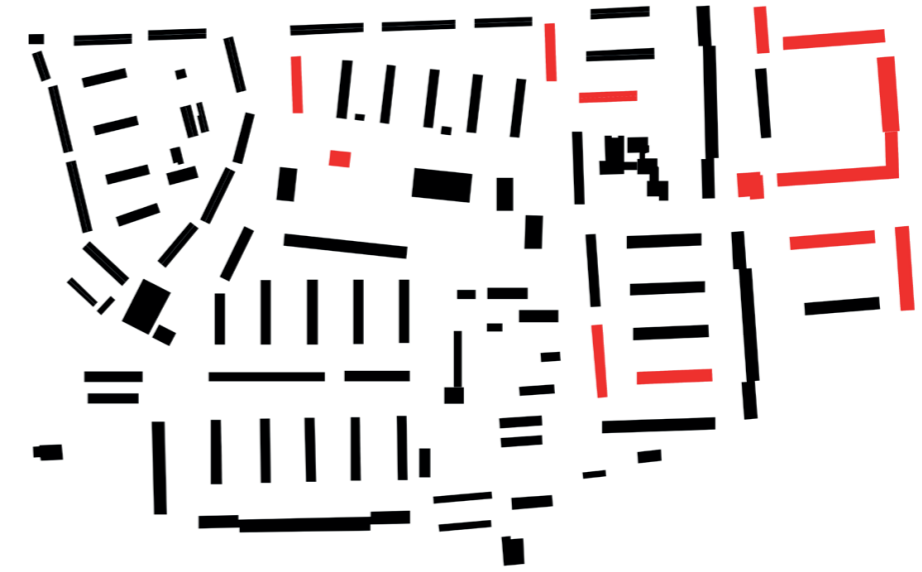
SÖMMERDA

LUKAS KESSLER



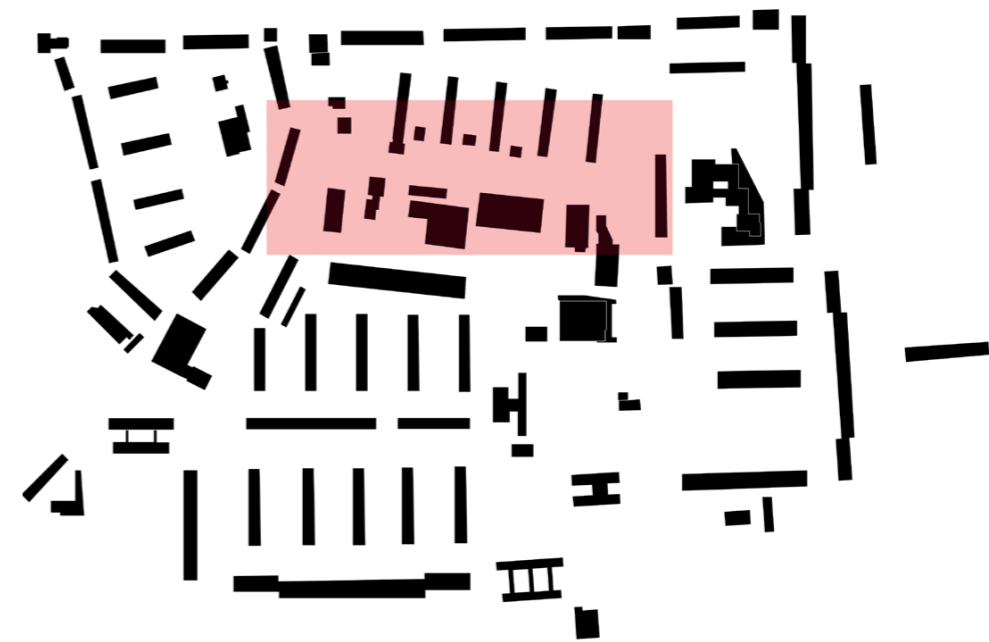
„Inwieweit haben die räumlichen und funktionalen Transformationen, welche an und um die Straße der Einheit (heute Böblingerplatz) seit 1990 stattgefunden haben, dazu beigetragen, diese zum Quartierszentrum zu qualifizieren?“
 Das zu untersuchende Quartier „Neue Zeit / Offenhain Nord“ liegt in dem Ort Sömmerda im Osten Thüringens. Sömmerda hat ca. 20.000 Einwohner*innen, welche sich in neun Stadtteile aufteilen. Wichtige geographische Bezugspunkte sind Erfurt und Weimar in unmittelbarer Nähe. Sömmerda ist sowohl an das Autobahn als auch das Schienennetz angeschlossen und verfügt im allgemeinen über eine gute infrastrukturelle Anbindung. (Stadt Sömmerda, 2019)

Die Altstadt von Sömmerda ist weitestgehend erhalten und ist noch heute teilweise durch die alte Stadtmauer umschlossen. Das Quartier „Neue Zeit / Offenhain Nord“ liegt im Südosten der Stadt zwischen der Bahnstrecke und einem Gewerbegebiet. Im Folgenden werde ich vor allem auf die Frage eingehen, inwiefern sich „Neue Zeit / Offenhain Nord“ nach der Wende zwischen 1990-2019 verändert haben. Im Speziellen: „Inwieweit haben die räumlichen und funktionalen Transformationen, welche an und um die Straße der Einheit (heute Böblingerplatz) seit 1990 stattgefunden haben, dazu beigetragen, diese zum Quartierszentrum zu qualifizieren?“



Abgerissene Gebäude nach 1990 bis 2019: Wie man auf Abbildung 26 sehen kann, wurden vor allem in „Offenhain Nord“ Gebäude abgerissen. Neben punktuellen Abrissen im Quartier aufgrund von Leerstand wurde ansonsten wünschenswerterweise von aussen nach innen abgerissen. Heißt: Vor allem Gebäude im östlichen Randbereich wurden abgerissen, hier entsteht auch das schon

erwähnte Neubaugebiet, welches zukünftig deutlich kleinere Maßstäbe bei der Bebauung vorsieht. Durch diese Maßnahme kann aktuell freiliegendes Areal zukünftig sauber geschlossen werden, mit den Ansprüchen der heutigen Zeit, ohne irgendwo störend zwischen den Zeilenbauten zu agieren. (Rahmenplan Sömmerda, 2014)



Betrachtungsbereich Straße der Einheit / Böblinger Platz: Aufgrund der vorher beschriebenen Maßnahmen und Änderungen kam ich im Laufe meiner Recherche zu dem Ergebnis, dass die wohl größte Veränderung des Quartiers in der Mitte mit der Schaffung des „Böblinger Platzes“ zu tun hat. Hier entstand eine neue Mitte für das Quartier, sowohl baulich, wirtschaftlich als auch sozial. Im Folgenden gehe ich nochmals genauer auf

die Aspekte ein, welche den Platz als „Neue Mitte“ qualifizieren. Deshalb stelle ich die Frage: „Inwieweit haben die räumlichen und funktionalen Transformationen, welche an und um die Straße der Einheit (heute Böblingerplatz) seit 1990 stattgefunden haben, dazu beigetragen, diese zum Quartierszentrum zu qualifizieren?“

JENA WINZERLA

MEIMUNA KAHF, KÜBRA YILMAZ



Betrachtet man die Großwohnsiedlung Jena Winzerla, so fallen einem unterschiedliche Hofstrukturen in den unterschiedlichen Bauabschnitten der Entstehung der Großwohnsiedlung auf. Der erste Bauabschnitt im südlichen Bereich verfügt über sehr großflächige Grünräume, die sich durch den topografischen Versatz wie eine Hügellandschaft erstrecken. Da in diesem Bereich weder bau-

lich noch gestalterisch Änderungen vorgenommen wurden, werden wir diese in unserer Arbeit außen vor lassen. Im zentralen und im nördlichen Bereich jedoch erkennt man seit der Wende einige Durchbrüche in der Bebauung, sowie Gestaltungsmaßnahmen in bestimmten Höfen, welche wir durch unsere folgenden Forschungsfragen näher betrachten wollen:



Freiraum
M 1:6000

- Sportanlage
- Privat Höfe
- Spielplatz
- Wasserachse

Wie haben sich die Hoftypologien im zentralen und nördlichen Bereich in Jena Winzerla in Bezug auf die Bebauungsstruktur, die Erschließung, die Gestaltungselemente und die Grünräume von 1990 bis heute verändert und welchen Einfluss hat dies auf ihre Raumqualität?

Der Einfluss auf die Raumqualität wird hierbei an folgenden Parametern beurteilt: Die entstandenen Bezüge durch bauliche Veränderungen, die Anbindung des Innenhofs zur

Umgebung, der Öffentlichkeitsgrad des Hofes sowie die Nutzung und Einbringung der Gestaltungsräume in den Innenhof. Durch diese Vorgehensweise werden bestimmte Höfe näher betrachtet und analysiert. Diese Analyse und Interpretation der unterschiedlichen Höfe soll eine Beurteilung über den jeweiligen Umgang mit den Höfen nach der Wende ermöglichen.

TRANSFORMATIONSKONZEPTE – MORPHOLOGIE OSTDEUTSCHER GROSSWOHNSIEDLUNGEN

Der zweite Seminarteil baute sowohl inhaltlich als auch didaktisch auf den Erkenntnissen des vorherigen Seminars auf. Gleichzeitig blieben die Fragestellung und auch die Ziele weitestgehend dieselben, es galt, die stadt-räumlichen Veränderungen ostdeutscher Großwohnsiedlungen zu verstehen und zu bewerten. Um die großen Unterschiede im Umgang mit den Siedlungen noch deutlicher herauszustellen, wurden von jeder Arbeitsgruppe zwei Siedlungen in ihrer Genese und Transformation miteinander verglichen. Die grundlegende Datensammlung erfolgte weitestgehend im Vorfeld des Seminars, sodass den Studierenden vergleichbare Dokumente zur Verfügung standen, nichtsdestotrotz waren die Studierenden in Kontakt mit den jeweiligen Verwaltungen, um spezifische Unterlagen zur Beantwortung ihrer Fragestellung zu erlangen.

In dem Seminar wurden die zugeteilten Siedlungspaare vor und nach deren Umbau gegenübergestellt. Den für die Siedlungen zur Verfügung gestellten Fotografien wurden historische Darstellungen gegenübergestellt. In einer zeichnerischen Diskussion der Siedlungspaare wurden die Besonderheiten der einzelnen Siedlungen herausgearbeitet.

Durch die direkte Gegenüberstellung wurden die Besonderheiten der einzelnen Siedlungen herausgearbeitet, wie im letzten Seminar lag das Hauptaugenmerk dabei auf den raumbildenden Elementen der Siedlungen.

Die folgenden Siedlungspaare wurden betrachtet:

- Leipzig Paunsdorf – Greifswald Ostseeviertel
- Rostock Schmarl – Neubrandenburg Datzelberg
- Görlitz-Königshufen – Bergen (Rügen)
- Cottbus Neu Schmallwitz – Wolfen Nord
- Wismar, Wendorf – Stralsund Knieper Nord
- Brandenburg, Nord – Hettstedt

Durch die entstehende Matrix von jeweils zwei Siedlungen zu zwei Zeitpunkten gab es für die Studierenden eine große Bandbreite an Fragestellungen. Die Untersuchung stichhaltig durchzuführen stellte sich jedoch als sehr anspruchsvolle Aufgabe heraus. Offensichtlich wurde am Anfang des Seminars viel Zeit gespart, da die Daten zur Verfügung gestellt wurden. Es wurde jedoch deutlich, dass es den Teilnehmern häufig schwer fiel, sich wirklich mit den Siedlungen zu identifizieren, es fehlte die persönliche Auseinandersetzung vor Ort.

Die Seminarergebnisse spiegeln die Konsequenzen deutlich wieder. Für einige Studierenden war die Aufgabe zu anspruchsvoll und es konnten keine überzeugende Vergleiche erarbeitet werden. Dafür konnten die stärkeren Studierenden mit der komplexen Fragestellung gut umgehen und die zusätzliche Zeit und die zur Verfügung gestellten Ressourcen nutzen, um sehr differenzierte Antworten auf komplexe Fragen zu entwickeln.



Bak Kamila - Dürrwächter Monja
© Nikolas Rogge 2019



Cottbus Neu-Schmallwitz - Wolfen Nord
© Nikolas Rogge 2019



Innenhof A4, Paunsdorf
© Nikolas Rogge 2019



Innenhof C3, Ostseeviertel-Parkseite
© Nikolas Rogge 2019



Grenzzaun zwischen Neubau und Bestand, Stralsund Knieper Nord
© Nikolas Rogge, 2019



Fassade Punktgebäude entlang der Quartiersstraße, Stralsund Knieper Nord
© Nikolas Rogge 2019



Aufnahme einer Bestandszeile von Seite der zugehörigen Grünfläche, Stralsund Knieper Nord
© Nikolas Rogge 2019

COTTBUS NEU-SCHMELLWITZ & WOLFEN NORD

KAMILA BAK, MONJA DÜRRWÄCHTER



Schematische Darstellung Cottbus Neu-Schmellwitz mit Fokus auf den Transport, Stand 2019

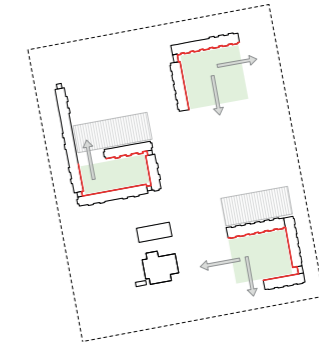
Schematische Darstellung Wolfen Nord mit Fokus auf den Transport Stand 2019

Die Plattenbausiedlungen Cottbus Neu-Schmellwitz (1984-91) und Wolfen Nord (1960-80) mussten seit der deutschen Wiedervereinigung eine hohe Abwanderungsrate auf sich nehmen und schrumpften somit enorm. Die Art ihrer Transformation von 1990 bis heute lässt sich in beiden Siedlungen vor allem auf einen Flächenabriss reduzieren. Geplant war ein Abriss von außen nach innen. Allerdings konnte diese städtebauliche Planung aufgrund verschiedener Faktoren wie der schwierigen Eigentumsverhältnisse nicht realisiert werden. Laut den beiden Stadtentwicklungskonzepten sollte der geplante Rückbau von außen nach innen eine Stabilisierung der Siedlungen in Bezug auf soziale Mischung, Nutzungs-

mischung und Belebtheit erreichen. Gleichzeitig hatte der realisierte Flächenabriss aber große Auswirkungen auf die räumliche Organisation und die städtebaulichen Strukturen der Siedlungen, insbesondere der Zentren und Freiflächen. Dabei stellt sich die Frage: Wie hat sich der Flächenabriss auf die städtebaulichen Eigenschaften der Siedlungen wie der ursprünglich privaten Innenhöfe, der Beziehungen der Gebäude untereinander und zur Nachbarschaft, die städtebaulichen Kanten und Dimensionen, die Sichtbeziehungen aus den Wohnungen und das klare Erschließungskonzept der Wohngebäude ausgewirkt? In der vorliegenden Arbeit werden wir dies genauer untersuchen.



Cottbus Neu-Schmellwitz mit Fokus auf Innenhöfe im Untersuchungsgebiet



Cottbus Neu-Schmellwitz mit Fokus auf den Innenhöfen im Untersuchungsgebiet

Geschlossene Innenhöfe in Neu-Schmellwitz 1990

Die Innenhöfe in Neu-Schmellwitz waren nach dem Bau klar gefasst und ausgerichtet. Die halböffentlichen Erschließungshöfe, die jeweils zu einer Seite zur Straße orientiert waren, bildeten einen Zugang zu den privaten Grünhöfen. Diese waren fast vollständig durch Gebäudekanten der Wohnblöcke gesäumt und öffneten sich lediglich zu dem Erschließungshof. Die Wohnblöcke im Untersuchungsgebiet wiesen vier Grünhöfe auf, die sich in nur eine Richtung öffneten und einen

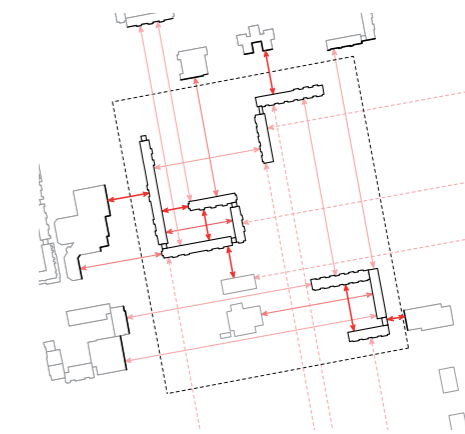
Grünhof, der sich zwischen zwei Erschließungshöfen befand und sich somit auch in beide Richtungen öffnete.

Offene Innenhöfe in Neu-Schmellwitz 2019

Nach dem Abriss wurden Innenhöfe mit Spielplätzen, die ehemals von vier Kanten gebildet wurden, nur noch von zwei oder drei Seiten umgeben. Die Innenhöfe öffnen sich seither in mehrere Richtungen und werden dadurch sehr öffentlicher und sind nicht mehr geschützt.



Schematische Darstellung Cottbus Neu-Schmellwitz mit Fokus auf den Beziehungen im Untersuchungsgebiet



Cottbus Neu-Schmellwitz mit Fokus auf der Bepflanzung im Untersuchungsgebiet

Enge Beziehungen der Gebäude in Neu-Schmellwitz 1990

Diese Grafik zeigt die unterschiedlichen Beziehungen und Nachbarschaften der Gebäude in Neu-Schmellwitz 1990 zueinander. 1990 formten die Wohnblöcke der Siedlung eigene kleine Nachbarschaften, die durch die Wohnhöfe in engen Beziehungen zueinander standen. Auch zu den anderen Quartieren der Siedlung standen sie in engem Kontakt. Im östlichen Teil endete die Siedlung und somit wurden in diese Richtung keine Nachbarschaften mehr gebildet.

Kaum Beziehungen der Gebäude in Neu-Schmellwitz 2019

Bis 2019 änderten sich die Verbindungen der Gebäude zueinander extrem. Sowohl in östliche als auch in südliche Richtung werden heute keine Nachbarschaften mehr gebildet. Der Wohnblock gegenüber des Zentrums wurde weniger abgerissen als die anderen, dadurch konnte hier ein Hof erhalten werden. Jedes Gebäude steht für sich, trotzdem gibt es noch vereinzelt Gebäude in räumlicher Nähe, die eine Nachbarschaft mit den Wohngebäuden bilden.

KNIEPER NORD & WISMAR WENDORF

JANINE ARNOLD, PIA THISSEN

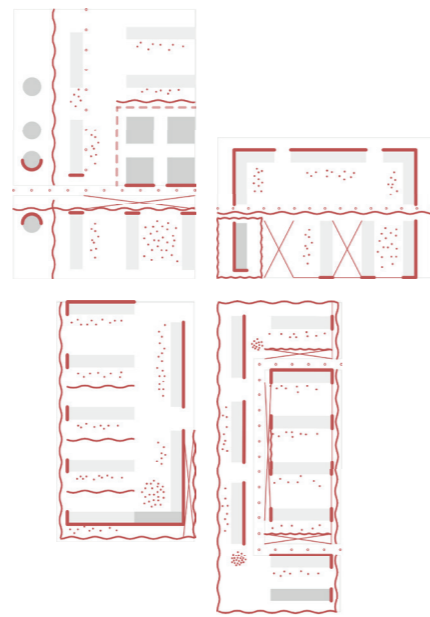
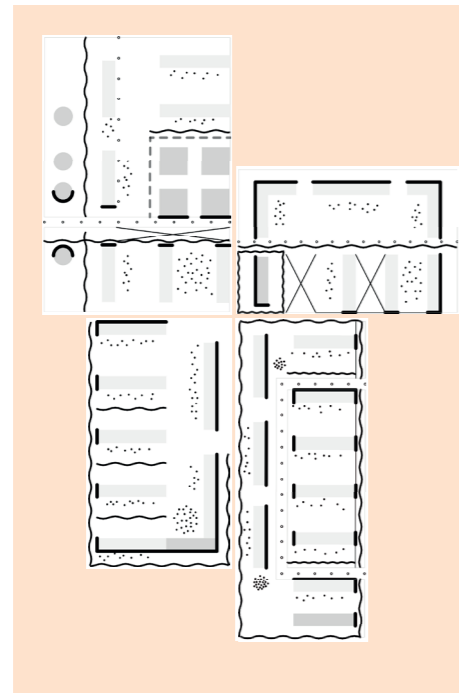
ERGEBNISSE DER STUDIERENDEN



Schwarzplan Stralsund mit Verortung des Stadtteils Knieper Nord



Schwarzplan Wismar mit Verortung des Stadtteils Wendorf



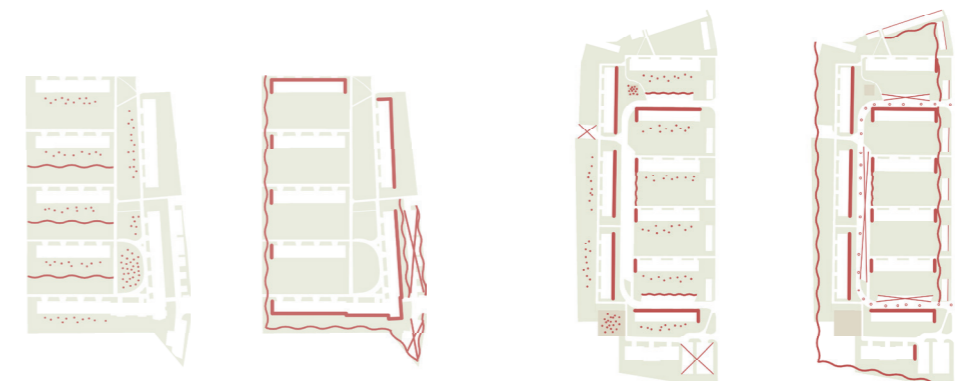
Übersicht Analyseauswertungen der vier Quartiere

Betrachtet man die Situation in den Siedlungen nach 1990 so haben in den beiden Gebieten auf den ersten Blick nur wenige signifikante Transformationsmaßnahmen stattgefunden. Bei genauerem Hinsehen sind jedoch punktuelle Veränderungen zu erkennen, die sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf die bestehende Struktur der Quartiere zur Folge haben. Dabei sind jedoch einige unterschiedliche Vorgehensweisen in den zwei Großwohnsiedlungen sichtbar geworden. In Knieper Nord sind ei-

nige Neubauten hinzugekommen, wobei zum einen Bestandsgebäude durch einen Anbau miteinander verbunden, zum anderen aber auch völlig neue Strukturen und Kubaturen eingesetzt wurden. Letztere nehmen hierbei aber selten Bezug oder Rücksicht auf den vorhandenen Kontext. In Wismar Wendorf hingegen wurde zumindest weitestgehend versucht, die vorhandenen Muster und Strukturen weiterzuführen oder in abgewandelter Form beizubehalten und lediglich mit einer anderen Nutzung zu belegen.

Zu den Rändern und der Küste hin kamen gegen Ende der Entstehungszeit dann auch einige Einfamilienhäuser und Villen hinzu. Nicht viel später begann man 1958 in Stralsund mit dem Bau des Viertels Knieper Nord, was sich an das bestehende Viertel Knieper anhängte. Daran angrenzend wurde einige Jahre danach Knieper West, eine zweite Plattenbausiedlung, gebaut. Aufgrund von natürlichem Verschleiß und starken Mängeln der Gebäude erfolgte seit Mitte der 90er Jahre in beiden Gebieten eine schrittweise Sanierung des Bestandes. Dazu zählt vor allem die Verbesserung der Wär-

medämmung, der Einbau neuer Fenster und Heizungsanlagen. Außerdem wurden viele Balkonanlagen vorgesetzt, beziehungsweise erneuert. In den letzten Jahren erfolgten auch einige komplexere Sanierungen, die neue Grundrisslösungen anbieten, da die Aufteilungen und sehr kleinen Zimmern nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprechen. Hinzu kommt, dass die beiden Siedlungen mit einer immer älter werdenden Bevölkerungsstruktur zu kämpfen haben und viele der Gebäude unzureichend barrierefrei gestaltet sind.



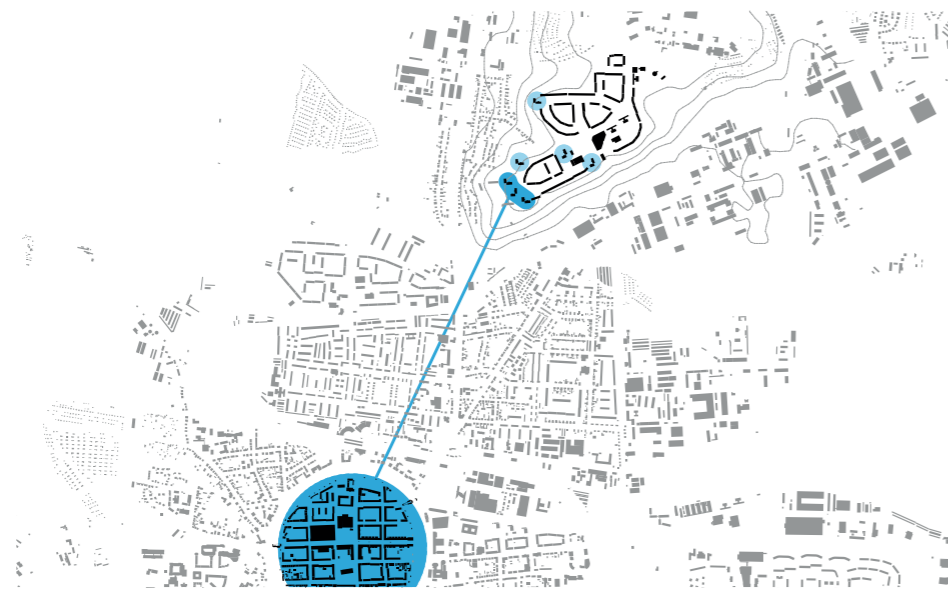
SCHMARL & DATZEBERG

DANIEL HASELBERGER, LARS STANDOP



Piktogramme zur Systematik der Siedlung "Datzeberg"; 1 - 6 v.l.n.r.

Piktogramme zur Systematik der Siedlung "Schmarl"; 1 - 6 v.l.n.r.



Außenwirkung Datzeberg - Stadtkrone - 1990

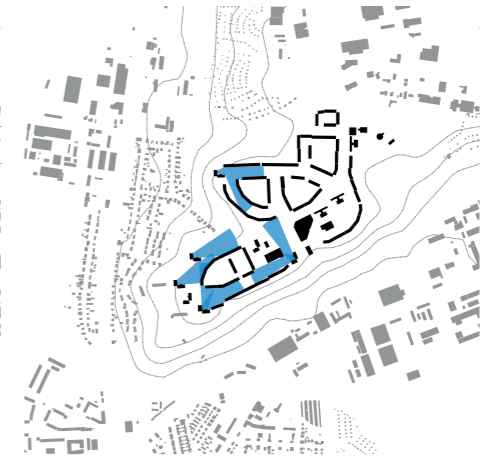
Die Hochpunkte als Kommunikator zwischen Datzeberg und dem Stadtzentrum

Mit der erhöhten Lage Datzebergs und der Anordnung der drei Hochpunkte zwischen

dem Stadtzentrum und der Siedlung sind diese von beiden Blickrichtungen besonders dominant. Je nach Winkel wird Neubrandenburg eine Stadtkrone aufgesetzt.



Innenwirkung Datzeberg - Tor - 1990



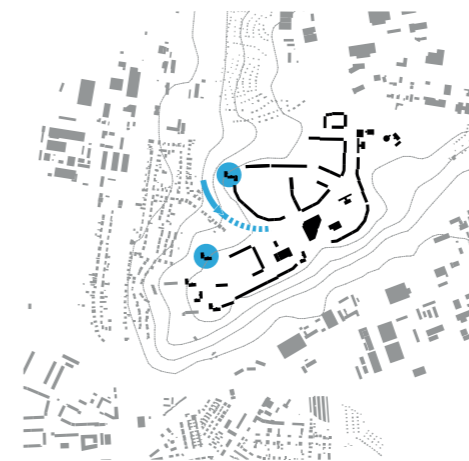
Innenwirkung Datzeberg - Umlenkung - 1990

Die Hochpunkte als Tor der Siedlung

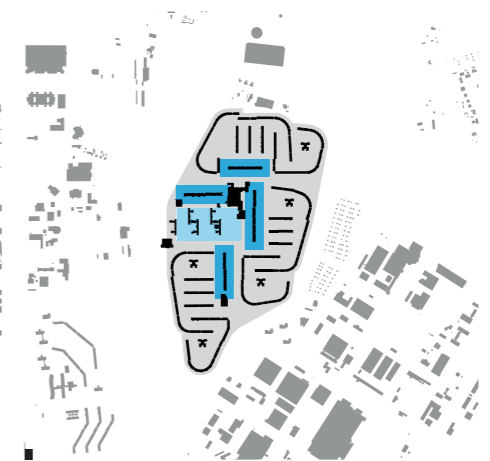
Die zwei westlicheren fassen den Straßenverlauf der Haupteinschließung der Siedlung, der zentralere Hochpunkt befindet sich an einer "Umlenkstelle" dieser Erschließung und begleitet weiter in die Siedlung hinein. Wenn man diesen dritten Hochpunkt passiert, ist man bereits in der Siedlungsmitte. Es entsteht eine Inszenierung des Einganges durch die stufenweise Überleitung ins Innere.

Die Hochpunkte als Umlenkpunkte

Die Hochpunkte in Datzeberg befinden sich alle an Kreuzungen bzw. am Rand der Siedlung. Durch die Ausformulierung der Straßenfluchten, in welcher Blickachse sich die Hochpunkte befinden, wird man bei der Durchwegung der Siedlung von Hochpunkt zu Hochpunkt weitergeleitet.



Innenwirkung Datzeberg - Tor - 2010



Innenwirkung Schmarl - Zentrum - 1990

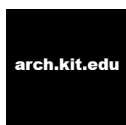
Die Hochpunkte als Tor der Siedlung 2010

Durch den Wegfall des inneren Hochpunktes betritt man Datzeberg zwar immernoch durch ein "Tor", doch man wird nicht weiter in die Siedlung hinein gelenkt, wäre es nicht für den Verlauf der Straße.

Die Hochpunkte als Rahmen des Zentrums - 1990

Auf drei Seiten von 11-stöckigen Wohnscheiben umschlossen, ist das Zentrum Schmarls nur in Richtung der angrenzenden Bundesstraße. Die Wohnscheiben verleihen dem Zentrum einen urbaneren Charakter, und durch die Ausrichtung der Loggien zu dem Zentrum hin wird dieses in seiner Öffentlichkeit betont.

arch*lab*



**arch.lab.docs ist eine Publikationsreihe
des arch.lab / Plattform für Forschung in
der Lehre der Studiengänge Architektur
und Kunstgeschichte am KIT / Karlsru-
her Institut für Technologie.**

**arch.lab.docs #3/1+2
TRANSFORMATIONSKONZEPTE**
© arch.lab 2020

DOI: 10.5445/IR/1000129810